Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 10

Artikel: Eine Anregung, die weit herum gilt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Hauptsache für die Missionäre wird jetzt sein, daß sie recht tüchtige Schulen einrichten, die Regierungsschulen überflüßig machen und auf deren Schließung dringen. P. Cassian schreibt nach einem Privatbrief, in den die N. T. St. Einsicht genommen, „Von Strebersdorf bei Wien bekomme ich in diesem Jahre noch drei tüchtige Schulbrüder für Dar-es-Salâm, die dort eine Musterschule einrichten sollen". Dieser Benediktinermissionär hatte auch eine Audienz bei Kaiser Wilhelm und der Kaiserin. Er wurde nämlich mit dem Gouverneur Graf Götzen zur Frühstückstafel (1 Uhr) eingeladen. Er schreibt hierüber: „Die Majestäten waren sehr lieb und gnädig, der Kaiser sehr gesprächig und zeigte großes Interesse für die Kolonie. Soviel ich Gelegenheit dazu fand, brachte ich die Sprache auch auf die Schule, Mohamedanismus und die dringende Notwendigkeit, denselben systematisch niederzuhalten, anstatt zu hätscheln und zu verbreiten. Der Kaiser stimmte meiner Auseinandersetzung vollkommen bei und zeigte sich darüber erfreut, als ich ihm die Versicherung gab, alles tun zu wollen, um aus der schwarzen Jugend nützliche Glieder der Gesellschaft und treue Untertanen des deutschen Reiches zu bilden." Die Tafel hatte bis halb drei Uhr gedauert. Dem neuen apostolischen Vikar von Südsansibar ist zu seinem Erfolg namens der christlichen Gesellschaft zu gratulieren. Es ist Tatsache, daß selbst an den Regierungsstationen im Innern des Landes neben den Missionsschulen konfessionslose Schulen mit mohamedanischen Lehrern errichtet wurden (vergl. Brief aus Illonga Deutsch-Ostafrika in „Kreuz und Schwert" Nov. 11. 1900). Da dürfte nun Wandel geschaffen werden, damit in Wahrheit christliche Kultur verbreitet werden kann, was eine des deutschen Volkes allein würdige Aufgabe ist. re.

Eine Anregung, die weit herum gilt.

Mit Stolz muß man bei uns im st. Gallischen bekennen, daß es eine recht schöne Anzahl von Schulgemeinden gibt, die große Geldopfer zur Hebung des Schulwesens ihrer Gemeinden bringen. Beweise dafür liegen gleich zur Hand. Man denke an die vielerorts kaum zu erschwingenden Schulsteuern von 60, 70, 90, 100 Rappen und mehr vom Hundert; man denke an die schönen Schulhäuser und endlich an die langsam aber doch stetig in die Höhe gehenden Lehrerbesoldungen. Und doch will mir scheinen, daß hie und da Behörden ein wenig selbst daran schuld seien, wenn diese oder jene Schulgemeinde plötzlich zu hohen Schulsteuern gelangt. Dieser Ausspruch wird manch einem Kopfschütteln begegnen, aber man höre vorerst, wie ich es meine.

Ich kenne Behörden, die Jahre und Jahre lang ihren Stolz darin setzten, den „getreuen lieben Mitbürgern" an den alljährlich wiederkehrenden Rechnungsgemeinden zu verkünden, daß sie im abgelaufenen Jahr sehr haushälterisch gewirtschaftet haben und die daherige Schulsteuer entweder Null oder doch nur 5, 10 oder höchstens 20 Rp. betrage. Daß dies den Schulgenossen gefiel, liegt auf der Hand; auch die Popularität der Behörde kam natürlich nicht ins Wanken. Ob aber die Schulfreundlichkeit gefördert wurde, bleibe dahingestellt, denn man höre weiter! Dadurch, daß z. B. die Jahr für Jahr notwendig gewordenen kleinern Reparaturen am Schulgebäude ausgeführt worden wären, die Steuer also die Kleinigkeit von 5 oder 10 Rp. pro Jahr mehr betragen hätte, ist gar nichts renoviert worden. Man ließ alles gehen. Der Lehrer wollte auch nicht in den Geruch eines ewig „Unzufriedenen" und „Kostenschwällenden" kommen — und schwieg. Aber nach Jahren und Jahren, vielleicht nach Jahrzehnten, sah man sich vor einer großen, nicht zu umgehenden Hauptreparatur oder einem Neubau. Und wenn die betr. Behörde sich vielleicht mit der sehr wohlfeilen Ausrede behelfen wollte: „Es ist noch nicht nötig, man kann damit noch ein paar Jährlein warten," wird dann diese vom Bezirksschulrate oder gar vom Erziehungsrate eines andern belehrt. Und das Ende vom Liede ist: Baufteuern sind keine erhoben worden; große Ausgaben sind unvermeidlich, d. h. die Schulsteuer der guten Behörde wird verdoppelt oder verdreifacht werden müssen. Aber dann ertönts in allen Tonarten aus der Mitte der Bürgerschaft; die Aussprüche erinnern an alles eher, als an — Schulfreundlichkeit.

Zum Glück ist diese namhaft gemachte Erscheinung eine Ausnahme. Aber Phantasie ist sie sicherlich nicht. Um nicht falsche Deutungen hervorzurufen, bemerke ausdrücklich, daß ich nicht eine einzelne Schulgemeinde im Auge hatte. Mehrjährige Erfahrungen in allen Teilen des Kantons brachten mich zu dieser festgegründeten Überzeugung. Dixi! §

Humor.

Die Folgen falscher Interpunktion!

Cäsar kam herein auf dem Kopf,
Den Helm an den Füßen,
Sandalen auf den Augenbrauen,
Eine Wolke in seiner rechten Hand,
Das mächtige Schwert im Auge,
Ein düsterer Schein.